

Matthias Noggler
The Uselessness of Defense
25. Juli – 30. August 2026

Mit dem Motiv der Pistole nähert sich Matthias Noggler in *The Uselessness of Defense* einem geradezu überdeterminierten Sujet: reales Zeichen von Gewalt und Macht, aber auch populärkultureller Topos in Filmen und Video-games. Wir sind mit Pistolen aus Medienbildern vertraut und kennen ihre Spielzeugversion. Auch wenn es sich um standardisierte Industrieprodukte handelt, bleibt ihre Funktion als potenzielle Tötungswerkzeuge stets präsent. In seiner Serie großformatiger Malereien versetzt Noggler das Objekt der Pistole in seiner prägnanten Zeichenhaftigkeit hingegen in verschiedene Zustände der Deformation, die in ihrer wiederholenden Variation die Gewaltsemantik des Motivs zunehmend nivellieren. Schematisch abstrahiert, überlebensgroß und eher grotesk als monströs, bleibt die Waffe auf wenige charakteristische Merkmale reduziert – Trommel, Lauf, Griff. In der an Pop-Art und Gebrauchsgrafik geschulten Darstellung lässt sie sich immer weniger als im kollektiven Gedächtnis verankertes, affektgeladenes Symbol lesen. Sie verliert ihre metallische Härte, wird comichaft verzerrt und kollabiert als stabile Form schließlich in einem Bildraum farbiger Abstraktion: Die konkrete Ebene kippt in die abstrakte, bleibt als gegenständliche Spur ihrer Zerlegung und Neuzusammensetzung jedoch stets präsent.

Diese Pistole in leuchtenden Primärfarben vor ockerfarbenem Grund führt trotz eingeebener räumlicher Tiefe ein fast surreales Eigenleben. Sie dreht sich, staucht sich zusammen, dehnt sich aus, blickt uns provozierend an. In der seriellen Wiederholung ihrer Gestalt in Phasen der Zersetzung wirkt sie wie ein handelndes Wesen. Isoliert vor monochromem Hintergrund wird zudem der Ort ihrer Präsentation zum Kontext, der ihre Betrachtung maßgeblich lenkt. Dass es sich um einen sakralen handelt, intensiviert die von Noggler angelegte Parallele zur orthodoxen Ikonenmalerei, die Figurendarstellungen ihre Körperlichkeit nimmt und sie in symbolisch aufgeladene Zeichen verwandelt. Auch die moderne Kirchenkunst aus Wandmalereien, Mosaiken und Glasfenstern mit ihren Anleihen an eine vereinfachte kubistische Formensprache scheint in den Dekonstruktionen der Pistole durch: prismatisch gebrochene Gegenständlichkeit, hart gegeneinander gesetzte segmentierte Formen und eine prägnante Farbigkeit, der nahezu dramaturgische Funktion zukommt. Und selbst die Gebrauchsgrafik und die sogenannten Supergraphics, eine direkt auf die Architektur bezogene Form der Wandmalerei, die Räume durch perspektivische Fluchtlinien dynamisiert und optisch erweitert, finden in *The Uselessness of Defense* ein fernes Echo.

Noggler interessiert sich für eine Ästhetik der Moderne, deren Formensprache längst über die bildende Kunst hinaus in den Bereich des Angewandten und Dekorativen eingegangen ist. Pop-Art, Ikonenmalerei und moderne Kirchenkunst begegnen sich auf derselben Ebene und gehen ineinander über. Erst in

der seriellen Präsentation treten die einzelnen Arbeiten zueinander in Beziehung. Bedeutung entsteht hier weniger aus dem Einzelbild als aus der Variation des Motivs. Zugleich erscheint die Pistole weniger als Symbol mit festgelegter, wenngleich pluraler Bedeutung denn als Bild – als Ergebnis eines malerischen Prozesses. In ihrer deformierten Gestalt erkundet sie eher neugierig als aggressiv ihre Position auf der Leinwand. Damit verschiebt Noggler letztlich auch die Frage nach der Bedeutung des Motivs und seiner subjektiven Interpretation auf die seiner Bildwerdung.

– Vanessa Joan Müller